

ĎURČO, Peter (Hg.) (2016): Kollokationsforschung und Kollokationsdidaktik. Wien: LIT-Verlag, 232 S., ISBN 978-3-643-50784-6

Im Vordergrund dieser Publikation stehen Beiträge, die sich intensiv mit dem Phänomen der Kollokationen beschäftigen. Die festen Wortverbindungen erregen viel Aufmerksamkeit, weil sie ein essentieller Bestandteil der Produktion der authentischen Sprache darstellen. Der erste Teil der Sammlung konzentriert sich auf die intra- und interlingualen Aspekte der Kollokationen mit Fokus auf Polysemie, Äquivalente, Valenz, Kollokationsprofile, Assoziationen, Kollokationswörterbücher etc. Die Ausgangsbasis für die Kollokationsforschung stellen Korpora- und Lexikadaten dar, die die Autoren mit Hilfe von unterschiedlichen statistischen Mitteln bearbeiten. Der zweite Teil wird den didaktischen Studien der Kollokationen gewidmet, mit dem Akzent auf der Wichtigkeit der Integration fester Wortverbindungen in den DaF-Unterricht, der sich wie ein roter Faden durch das gesamte Werk zieht.

Im Mittelpunkt des Beitrags von **Simona Dujková** und **Monika Hornáček-Banášová** steht das polyseme Verblexem *erfahren*, seine lexikographische Gestaltung im Vergleich zu seinem Gebrauch in den Kollokationen. Die Autorinnen konzentrieren sich in ihrer Arbeit auf folgende Ziele: 1. quantitative und 2. qualitative Analyse der Kombinierbarkeit des Verbs, 3. kontrastive Untersuchung der deutsch-slowakischen Äquivalenzbeziehungen und 4. Beispiele der Anwendung der Kollokationen des Verbs *erfahren* im DaF-Unterricht. Die Ausgangsbasis der Analyse stellt der korpusbasierte Ansatz dar, bei dem das Kollokationsprofil (Kombinationskontinuum) des Verbs anhand von Korpora gewonnen wird. Die Autorinnen stellen alle relevanten Kollokationen des Verbs *erfahren* (mehr oder weniger häufig) mit Hilfe von verschiedenen statistischen Methoden auf. Der Fokus bei der Erstellung des Kollokationsprofils des Verbs liegt auf binären Syntagmen und deren Erweiterungsmöglichkeiten. In Hinsicht auf die Polysemie des Verbs untersuchen die Autorinnen seine drei Bedeutungsvarianten und bringen durch Korpusbelege konkrete Kollokationspartner des Verbs zum Vorschein. Sie beweisen, dass das untersuchte Verb im Vergleich zu den Ergebnissen der Korporaanalyse lexikographisch gesehen Diskrepanzen und Disproportionen aufweist (am Beispiel von Kollokationen des Verbs *erfahren* + *Subs. Akk.*, *erfahren* + *Subs. Dat.*, *erfahren* + *Präpositionalgruppen*). Durch die statistische Arbeit tauchen auch adverbiale Bestimmungen auf, die als Attribute das Verb erweitern können, was lexikographisch und didaktisch vom Interesse ist (*etwas online, selbst, zufällig erfahren*). Des Weiteren betonen die Autorinnen die Komplexität der Kollokationen des Verbs *erfahren* und der Äquivalenzbeziehungen, sie weisen auch auf den Unterschied in der Aspektualität in den zwei Sprachen hin. Die Wichtigkeit des Kontextes für die Aktivierung einer bestimmten Bedeutungsvariante wird hier hervorgehoben. Im letzten Teil ihres Beitrags plädieren die Autorinnen für die Sensibilisierung der Lernenden im DaF-Unterricht für Kollokationen, indem sie ein Seminar für ihre Studenten entwerfen, bei dem sie auf die Kollokationsanalyse und Übersetzungsmöglichkeiten fokussieren. Das Autoren-Team Simona Dujková und

Monika Hornáček-Banášová wird den vier, in der Einleitung gesetzten Zielen, gerecht. Ihre tiefgehende, gründliche und systematische Untersuchung der Korpora und Lexika stellt ein wertvolles und maßgebendes Beispiel für ein Vorgehensmodell bei der Bearbeitung der verbalen Kollokationen für lexikographische, didaktische, translatorische und komparative Zwecke dar. Sie demonstrieren, dass das authentische Material noch vieles verbirgt, das aus linguistischer Sicht nicht zu übersehen ist.

Der Beitrag von **Zita Hollós** wird dem Projekt des digitalen Kollokationswörterbuchs E-KOLLEX DaF gewidmet. Sie präsentiert die Entwicklungsstufen der virtuellen Datenbank der didaktisch relevanten Kollokationen seit 2005 und ihren Vorläufer in Form des Printwörterbuchs SZÓKAPTAR/KOLLEX, was den Untersuchungsgegenstand im ersten Teil ihrer Arbeit ausmacht. Im zweiten Teil konzentriert sie sich auf die systemhafte und methodologische Darstellung der seit 2015 webbasierten Datenbank mit konkreten Beispielen. Die Autorin erklärt, wie das Lernerwörterbuch SZÓKAPTAR/KOLLEX und dessen Datenbank für die Zwecke des Kollokationswörterbuchs E-KOLLEX adaptiert werden. Neben intralingualen sind auch interlinguale Kollokationen Bestandteil des dynamisch konzipierten Datenbanksystems. Dieses System stellt die Ausgangsbasis für „mehrere ein- und zweisprachige Print- und Onlinewörterbücher für Kollokationen für verschiedene Lernerniveaus“ (Hollós) dar. Die ursprünglichen ungarisch-deutschen Kollokationen wurden um englische und französische erweitert. Durch den systematischen Aufbau des Kollokationsminimums im KOLLEX Wörterbuch schafft die Autorin die Basis für das E-KOLLEX Kollokationsoptimum. Die Autorin schließt ihren Beitrag mit der Auskunft über den aktuellen Stand des Projektes ab, wobei der operationelle Start des online Wörterbuchs die Systematisierung der bereits vorhandenen Daten für verschiedene Zwecke voraussetzt.

Iva Kratochvílová-Zündorf hat in ihrer Arbeit die Problematik der Entstehung der Kollokationen und Kollokationsvergleich im Visier. In der Einleitung geht sie auf zwei Prämissen bezüglich der Mehrwortverbindungen ein: 1. die Festigkeit der Mehrwortverbindungen wird durch konventionalen Gebrauch etabliert, 2. durch die Sprachroutine entstehen auch fixe Produkte, die als Ganzes abgerufen werden können und die die Sprachgemeinschaft akzeptiert hat. Somit kommt sie zum Phänomen der Phraseologie, darunter auch Kollokationen, die terminologisch, kontrastiv und deskriptiv gesehen, ein breites Untersuchungsfeld darstellen. Für die Erstellung einer kontrastiven Kollokationsdatenbank legt sie drei Selektionskriterien fest. Unter dem ersten Kriterium berücksichtigt sie die Kollokabilitätsunterschiede in verschiedenen Sprachen. Sie beweist am Beispiel deutscher (L2) Kollokationen, dass sie in Isolation von tschechischen (L1) Kollokationen gelernt und übersetzt werden müssen, denn eine Interferenz von L1 und L2 führt zu nicht authentischen Ausdrücken. Die kulturellen Konzepte, die Form und Struktur der Kollokationen in der L2 Sprache spielen bei kontrastiver Analyse eine wichtige Rolle. Das zweite Kriterium zieht die Typologie der Kollokationen je nach ihrer System- und Textfunktion in Betracht. Dieses Selektionsprinzip ermöglicht es, mit Hilfe von Korpora eine deutliche Übersicht und Aufgliederung zu erstellen. Bei dem letzten Kriterium der Form und Übersetzungsrichtung

weist sie auf die Problemfälle hin, insbesondere auf Komposita, ihre Konkurrenzbildungen (Adjektiv-Substantiv Kombinationen), Anisomorphie und unterschiedlichen Sprachusus. Iva Kratochvílová-Zündorfs Beitrag betont die Relevanz der auf konkrete Disparitäten in jeweiligen Sprachen gerichteten Datenbank. Korpuslinguistische Bearbeitungskompetenz sieht sie in der Ära des technischen Fortschrittes als Basis für kontrastive Forschungen. Von Interesse ist auch der Verweis auf linguistische Teildisziplinen, die Mehrwortverbindungen zum Untersuchungsgegenstand haben.

Ružena Kozmová und **Lucia Miháliková** beginnen ihren Beitrag mit der Definition der Kollokationen nach Hausmann (Kollokation als nominale Basis und verbaler Kollokator) und setzen mit weiteren Charakteristika von Kollokationen fort. Sie unterstreichen vor allem das binäre und arbiträre Prinzip bei der Entstehung von Kollokationen und weisen auf die Schwierigkeiten bei ihrer Abgrenzung hin, z. B. bei der Anwendung von statistischen Instrumenten. Was die Struktur der Kollokationen angeht, beweisen die Autorinnen durch verschiedene Ansätze, dass Bestandteile der Kollokationen enge syntaktische und semantische Beziehung aufweisen. Wir müssen die Kollokationen als Kombination von zwei Wortbedeutungen betrachten, die aus dem mentalen Lexikon als Wortchunks/Wortclusters abgerufen werden. Die Autorinnen eröffnen somit eines der Hauptthemen ihrer Arbeit, das der Valenz- versus Kollokationssyntaxen, und deuten auf einen prinzipiellen Unterschied hin. Während Valenz nur syntagmatisch operiert, können Kollokationen neben Syntagmen auch Paradigmen bilden. Valenzsyntagma beruht auf der Notwendigkeit der Erfüllung der syntaktisch-semantischen Leerstellen, Kollokationssyntagma ist außerdem auch kontextbedingt. Eine der wichtigsten Ausführungen in diesem Beitrag stellt auch die Frage des Verhältnisses zwischen den Kollokationskomponenten dar. Ob es sich um eine gleichwertige Beziehung zwischen Basis und Kollokator handelt, oder eine hierarchische, ihre Abhängigkeit lässt sich nach den Autorinnen nicht bestreiten, was sie am Beispiel der reziproken Selektion zwischen dem Verb und seinen Ergänzungen belegen. Im dritten Kapitel erörtert das Autorinnen-Team das Hauptthema seines Beitrags. Sie analysieren die syntaktische, semantische und kollokative Auswirkung des Präfixes *be-* auf das Ausgangsverb *kämpfen*. Parallel zeigen sie das Verhalten des gegebenen Verbs am slowakischen Pendant. Die Präferenz für das präfigierte Verb im Gegensatz zum Ausgangsverb erklären sie als natürliche Modernisierungstendenz der Sprache. Durch das Präfix *be-* ändert sich die syntaktische Struktur, Bedeutung und die Aktionalität (vgl. slow. *bojovať* – *dobojovať*). Das Bedeutungspotenzial der Verbseme wird durch das passende Substantiv aktiviert, und die Autorinnen stellen sich die Frage, ob das Verb oder das Substantiv die Semantik des Valenzsyntagmas regiert. Nach Ružena Kozmová und Lucia Miháliková ist eine Beziehung der Komplementarität vorauszusetzen. Sie bringen folglich das Phänomen der Polysemie zum Vorschein, das von der prototypischen Bedeutung des Ausgangsverbs abgeleitet und im Kontext vom Sprachnutzer kreativ benutzt wird. Als Beispiel führen die Autorinnen die Metaphorisierung der Verbbedeutung an, indem ein Sem des Verbs mit einem inkompatiblen Sem des Substantivs interagiert (*den Parasiten bekämpfen*,

Lust auf Schokolade bekämpfen). Infolgedessen verändert sich auch das slowakische Äquivalent von *bojovať s niečím na potlačiť niečo, zažehnať niečo* (Verben, die keine physische Kraft zur Bekämpfung von etwas implizieren). Die Metaphorisierung wird als kommunikativer Prozess betrachtet, bei dem die Sprecher kommunikative Lücken durch kreative Anpassung der Verbbedeutung füllen.

Der Beitrag von **Nikoleta Olexová** und **Gabriela Orsolya** geht der kontrastiven Analyse (Deutsch-Slowakisch) verbaler Kollokationen nach. Sie konstatieren zuerst, dass der didaktischen Erforschung und Verwendung von Kollokationen unzureichende Aufmerksamkeit gewidmet wird und dasselbe gilt auch für die kontrastive Arbeit mit Kollokationen. Als Reaktion darauf stellen sie kurz die aktuellen Projekte im Kollokationsbereich vor, darunter das Projekt von Ďurčo *Kontrastive Analýze der festen Wortverbindungen im Deutschen und Slowakischen* und präsentieren Ergebnisse des im Rahmen des Projekts durchgeführten Kollokationstestes. Die Autorinnen verfolgen damit das Ziel, die Wichtigkeit des gezielten Kollokationsstudiums im DaF-Unterricht und der Erstellung von zweisprachigen Kollokationswörterbüchern zu betonen. Beim Thema Äquivalenzsuche erörtern sie die häufigsten Probleme und knüpfen damit an das Äquivalenzmodell von Ďurčo an. Sie beschreiben die Gliederung dieses Modells in formal-strukturelle und systemlinguistische Äquivalenz und führen Beispiele an. Abschließend widmen sie sich den praktischen Kollokationsaktivitäten im DaF-Unterricht, die meines Erachtens besonders von Interesse sind. Mit ihrem Beitrag setzen die Autorinnen ein klares Signal, in welche Richtung sich die didaktisch-linguistische Kollokationsforschung entwickeln soll.

In ihrer Studie erklärt **Simona Tomášková** den aktuellen Stand der deutschen Wissenschaftssprache, die nach den Weltkriegen ihre dominante Position verlor. Sie fasst die Prinzipien der Wissenschaftssprache zusammen und stellt zwei in Opposition stehende Ansätze in den Vordergrund: 1. die Wissenschaftssprachen sind sich untereinander sehr ähnlich und haben mit den jeweiligen Alltagssprachen wenig zu tun und 2. die Wissenschaftssprache und die Alltagssprache weisen viele Ähnlichkeiten auf. Nach Simona Tomášková sind die zahlreichen Kollokationen in Wissenschaftstexten, vor allem die sog. konzeptuellen Kollokationen von besonderer Relevanz. Sie bestehen meistens aus Nomen und Verb oder Nomen und Adjektiv. Somit kommt die Autorin zum Ausgangspunkt ihrer Arbeit, der Untersuchung von sechs substantivischen Basiswörtern und deren Kollokatoren anhand von Korpusanalysen der Texte aus Astrophysik und Astronomie. Nach ihrer Hypothese soll die Anzahl der wissenschaftlichen Termini in den Naturwissenschaften höher sein als in den Geisteswissenschaften. Das Vergleichskorpus stellt das DWDS Kernkorpus dar, das über eine Vielzahl an Textsorten verfügt. Aufgrund der Analyse und des Vergleichs der ausgewählten Basiswörter (Kenntnis, Untersuchung, Versuch, Analyse, Beobachtung, Ergebnis) in beiden Korpora zeigt uns die Autorin, dass das Vorkommen der Termini im Korpus der Wissenschaftssprache tatsächlich höher ist. Sie trägt mit ihrer Analyse zur Diskussion über die Kollokationsforschung in wissenschaftlichen Texten bei.

Im Fokus des Beitrags von **Mária Vajičková** stehen verbale Assoziationen in Relation zu Kollokationen. Sie analysiert anhand der Ergebnisse von Assoziationsexperimenten verschiedene Variablen, die auf den Erwerb von Kollokationen Einfluss ausüben können. Sie erklärt, dass es beim ersten Experiment um die latente Zeit (d. h. die Zeit, die man für die Bildung einer Assoziation braucht) und die Nähe der Assoziationen geht. Beim zweiten Typ unterscheidet sie freies (Mehr-Wort-Antwort möglich) und kontrolliertes (die Art der Antwort ist bestimmt) Assoziationsexperiment. Bezugnehmend auf die vorliegenden Resultate der Experimente kommt sie zu der Feststellung, dass bei Substantiven eine kürzere latente Zeit zur Bildung einer Assoziation gebraucht wird als bei Verben. Dies könnte für den kollokationsorientierten didaktischen Ansatz besonders relevant sein. Weiterhin präsentiert sie die Ergebnisse des freien Assoziationsexperiments mit 10 Substantiven, 10 Adjektiven und 10 Verben an Mittelschulen in der Slowakei und an einem deutschen Gymnasium mit Slowakisch als Fremdsprache. Die Antworten hat sie in vier Subklassen eingeordnet. Die Substantive haben meistens einen paradigmatischen Assoziationspartner (*Vater – Mutter*) bekommen, bei Adjektiven war es meist das Substantiv (*neu – Mantel, alt – Haus*) und bei Verben Derivate oder Verbkomposita (*arbeiten – Arbeit, essen – das Essen*). Sie stellt dadurch fest, dass Substantive in paradigmatischen Verbindungen assoziieren und Adjektive und Verben in den syntagmatischen. Sie geht ihrem Ziel nach und detektiert unter den gesammelten Assoziationen Kollokationen. Bei Substantiven mit ihren Assoziationen waren es zwar nur wenige, diese aber waren fest (*Schuhe putzen*), bei Adjektiven war die Anzahl größer (*schnell – laufen*) und bei Verben ebenso (*essen – gesund*). Mária Vajičková hat mit ihrer Arbeit bewiesen, dass die Assoziationen in einem engen Verhältnis zu Kollokationen stehen und dass sie ihren festen Platz in der Forschung zum Kollokationserwerb haben.

Peter Ďurčos Aufmerksamkeit ist auf die Kollokationsdidaktik und den Kollokationserwerb bei Germanistikstudenten gerichtet. Als leitende Persönlichkeit der slowakischen Germanistik und der Kollokationserforschung versucht er, mit seinem Beitrag das bisher geringe Interesse der kontrastiven Linguisten, Lexikographen und Pädagogen für die Kollokationen zu wecken. Er stellt fest, dass die Lehrpläne europaweit sehr wenig von der Problematik in Betracht ziehen und dass die didaktische Dokumentation für den DaF-Unterricht in der Slowakei in diesem Bereich stark unter einem Mangel an Konzeption leidet. Als Antwort auf die allgemein triste Situation in der Didaktisierung der festen Wortverbindungen präsentiert der Autor 5 Etappen der Systematisierung der Kollokationsarbeit für DaF-Zwecke. Eines der Teilziele dieses Programms ist die Schulung der Kollokationskompetenz in den Studiengängen Germanistik, mit dem Hauptziel der Vorbereitung auf die pädagogische Praxis. Die im Beitrag beschriebene Vorgehensweise bei der Schulung finde ich systematisch, praxisorientiert, kreativ und Interesse weckend (die Entdeckung der Kollokationen in authentischen Texten, Erstellung eines Kollokationsglossars, als besonders interessant die Einübungs- und Anwendungsaktivitäten von Kollokationen). Peter Ďurčo ist

es mit seinem Artikel gelungen, die Wichtigkeit der intensiven Kollokationsarbeit, vor allem im Bereich der Kollokationsdidaktik, zu begründen.

Der Artikel von **Peter Gergel** knüpft an den Beitrag von Peter ĀurĀo an, indem er auf das Bedürfnis der Kollokationskompetenz hinweist. Diese wird durch die Anwendung der Kollokationsdidaktik im DaF-Unterricht erreicht. P. Gergel betont die Relevanz authentischer Materialien, die im Vergleich zu den nicht realen Konstrukten keinen Schuldeutscheffekt verursachen. Nur mit realen Texten lernen die Studenten authentische Ausdrucksweisen kennen. Ich halte es für interessant, dass Gergel auf die Wichtigkeit der kontextuellen Einbettung der zu erlernenden Kollokationen hinweist, da die „Darbietung der Kollokationen in authentischen Texten [...] einen großen Einfluss auf ihre Aneignung hat.“ Dies soll nach Peter Gergel die Aufgabe der Kollokationsdidaktik sein. Der Beitrag erklärt die Ziele der Kollokationsdidaktik am Beispiel von authentischen Texten und deren Einsatz im DaF-Unterricht.

In der Vorüberlegung zu ihrem Beitrag über deutsch-slowenische Kollokationen zum thematischen Feld *essen*, befasst sich **Vida Jesenšek** mit unterschiedlichen Kollokationsaufsätzen (syntaktischer Aufsatz in der englischen Tradition vs. semantischer in der Germanistik). Sie gibt zu, dass, obwohl die Kollokationen in der sprachlichen Produktion intensiv vorkommen, ihnen in der DaF-Didaktik nur sehr wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird. Jesenšek weist auf den dringenden Bedarf von kollokationsbasierten Unterrichtsmaterialien hin und betont zugleich die Wichtigkeit der Auswahl von lernrelevanten Kollokationen für einen systematischen Lernprozess. Ihre Analyse des thematischen Feldes *essen* stützt sich auf zwei authentische Texte (Kochrezepte/Slowenisch-Deutsch). Die Autorin nutzt die textuellen Beispiele für die Darstellung der Kollokationstypologie. Ein interessanter Aspekt ihrer Analyse ist die historisch-kulturelle Sicht, die sich bei den Kollokationen im thematischen Feld *essen* als besonders relevant erweist. Die Anwendung des historisch-kulturellen Aspekts bei der kontrastiven Analyse empfiehlt V. Jesenšek auch für didaktische Zwecke, so dass die Gründe der Gemeinsamkeiten und Disparitäten bei den Kollokationen verständlicher werden. Mit ihrem Artikel leistet Vida Jesenšek einen interessanten Beitrag zur möglichen Integration der Kollokationen in den DaF-Unterricht anhand von am Alltag orientierten authentischen Texten.

In dem nächsten Beitrag führt **Brigita Kacjan** eine Analyse der Lehrwerke und des nationalen Curriculums in Slowenien in Bezug auf Kollokationen durch. Die mangelnde Berücksichtigung der Kollokationen in den Lernplänen erklärt die unzureichenden Kenntnisse der Lernenden, die die Autorin an den zahlreichen Transfer- und Interferenzfehlern beobachtet. Sie führt konkrete Beispiele des Transfers und der Interferenz an, die den realen Stand der Kollokationswahrnehmung widerspiegeln. Sie stellt fest, dass die Lehrpläne für unterschiedliche Schulstufen eine terminologische Uneinheitlichkeit aufweisen (feste, einfache, allgemeine Wortverbindungen, Sprichwörter, Phraseme, Wortverbindungen mit übertragener Bedeutung). Mit ihrer Analyse ist es der Autorin gelungen, die methodisch-didaktische Bearbeitung des

DaF-Lernsystems mit dem Akzent auf Kollokationen als dringende Notwendigkeit darzustellen.

Ivica Kolečáni-Lenčová lenkt in ihrem Beitrag unsere Aufmerksamkeit zuerst auf die neuen Trends im Fremdsprachenunterricht und setzt mit einer tiefgehenden Analyse der aktuellen Situation in der Kollokationsdidaktik fort. Für die Zwecke ihrer Analyse beruft sie sich auf die Studie von HROMADOVÁ et al. (2015). Die Ergebnisse der Überprüfung von Kollokationen der Stufe B2 weisen auf ein niedriges Niveau der Kollokationskompetenz hin. Sie stellt sich die Frage, welche Kollokationen im Kollokationsminimum und -optimum repräsentiert sein sollten und wie man die Auswahl treffen soll. Die Antwort darauf soll man in der Kollokationsdidaktik finden, die das Kollokationsminimum und -optimum für die jeweilige Stufe beim Aufbau der Lehrwerke und Lehrmaterialien berücksichtigen sollte. Sehr wichtig ist ihr Hinweis auf das Drei-Schritt-Modell von Reder und Piepho, mit dem Kolečáni-Lenčová auf Möglichkeiten der Kollokationsvermittlung im DaF-Unterricht aufmerksam machen will. Weitere Übungen und Aufgaben zu Kollokationen präsentiert sie anhand des Lehrwerks *Beste Freunde* (Ergänzungsübungen, Lückentexte, Zuordnungsübungen etc.). Sie vermittelt dadurch interessante Anregungen für die praktische Miteinbeziehung der Kollokationen im Unterricht.

Als Hauptziel ihres Artikels setzt sich **Monika Šajánková** die Vorstellung eines Kollokationslehrwerks, dessen Konzept sich momentan in der Entwicklungsphase befindet. Sie kritisiert die traditionellen didaktischen Ansätze, die sich hauptsächlich auf kontextlose Wörter in Isolation konzentrieren. Die Lernenden können als Konsequenz dessen keine authentische Sprache produzieren, die stark von der Kenntnis der Kollokationen als deren Bausteine abhängig ist. In der Analyse erklärt die Autorin die Vorgehensweise bei der Konstruktion des auf Kollokationsvermittlung konzentrierten Lehrwerks (kommunikative Relevanz, Verwendungshäufigkeit, Kontrastivität, Sprachniveau). Sie präsentiert schließlich die didaktischen Aktivitäten, bei denen der Kollokationserwerb im Vordergrund steht. Die Phasen des Kollokationserwerbs bestehen erstens aus Präsentieren, Entdecken und Erkennen, zweitens aus Einüben und zuletzt aus Anwenden von Kollokationen. Der Beitrag ist dadurch mit seinen Hinweisen auf die praktischen Aufgaben der Kollokationsvermittlung für Pädagogen und mit den theoretischen Ausführungen für Linguisten von Interesse.

Jana Hujšiová (Trnava)

Literaturverzeichnis:

HROMADOVÁ, Katarína/ĎURČO, Peter/ŠAJÁNKOVÁ, Monika (2015): Evaluation des Testverfahrens zum Projekt „Kontrastive Analyse der festen Wortverbindungen im Deutschen und Slowakischen“. In: Slowakische Zeitschrift für Germanistik, No. 1/2015, S. 90–105.